Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Das XIX. Capitel. Etwas wenigs von den Ungarischen Widertäuffern und ihrer Art zu leben

urn:nbn:de:bsz:31-7264

Visual Library

Underthanen Schos seinen Kopff zu legen / und darinn sicherlich zu schlaffen; und ihr Maußköpff seyt nicht so ehrlich / einer besorgenden geringen Arbeit willen / darumb ihr doch mit der Zeit wieder ergetzt würdet / und deren all eure Nachkömmling reichlich zu geniessen hätten / beydes eurem Hochlöbl. Fürsten zu Nutz / und manchem elenden Krancken zur Wolfahrt und Gesundheit diesen heylsamen Sauerbrunnen zu offenbaren; was solts seyn / wann gleich etwan jeder ein paar Tag darzu frohnte? Was / sagten sie / wir wolten dich / damit dein Sauerbrunnen verborgen bleibe / ehender im Frohn todt schlagen; Ihr Vögel / (sagte ich) es müsten eurer mehr seyn! zuckte darauff meinen Prügel / und jagte sie damit für alle Sanct Velten hinweg / gieng folgends gegen Nidergang und Mittag Berg abwerts / und kame nach vieler Mühe und Arbeit gegen Abend wieder heim auff meinen Bauren-Hof / im Werck wahr zu seyn befindend / was mir mein Knan zuvor gesagt hatte / daß ich nemlich von dieser Wallfahrt nichts als müde Bein / und den Hergang vor den Hingang haben würde.

## Das XIX. Capitel.

NAch meiner Heimkunfft hielte ich mich gar eingezogen / mein gröste Freud und Ergetzung war / hinter den Büchern zu sitzen / deren ich mir dann viel beyschaffte / die von allerhand Sachen tractirten / sonderlich solche / die ein grosses Nachsinnens bedorfften; das was die Grammatici und Schulfüchse wissen müßten / war mir bald erleidet / und eben also

wurde

wurde ich der Arithmeticæ auch gleich überdrüssig / was aber die Musicam anbelangt / haßte ich dieselbe vorlängst wie die Pest / wie ich dann meine Laute zu tausend Stückern schmisse ; die Mathematica und Geometria fand noch platz bey mir / so bald ich aber von diesen ein wenig zu der Astronomia geleitet wurde / gab ich ihnen auch Feyerabend und hieng dieser sampt der Astrologia ein zeitlang an / welche mich dann trefflich delectirten / endlich kamen sie mir auch falsch und ungewiß vor / also daß ich mich auch nicht länger mit ihnen schleppen mochte / sondern griffe nach der Kunst Raymundi Lullii, fande aber viel Geschrey und wenig Wollen / und weil ich sie vor eine Topicam hielte / ließ ich sie fahren und machte mich hinter die Cabalam der Hebreer / und Hieroglyphicas der Egyptier / fande aber die allerletzte und auß allen meinen Künsten und Wissenschafften / daß kein besser Kunst sey / als die Theologia, wann man vermittelst derselbigen Gott liebet und ihm dienet ! Nach der Richtschnur derselbigen erfande ich vor die Menschen eine Art zu leben die mehr Englisch als Menschlich seyn könte / wann sich nemlich eine Gesellschafft zusammen thäte / beydes von verehlichten und ledigen / so Manns- als Weibspersonen / die auff Manier der Widertäuffer allein sich beflissen / unter einem verständigen Vorsteher durch ihrer Hand Arbeit ihren leiblichen Unterhalt zu gewinnen / und sich die übrige Zeiten mit dem Lob und Dienst Gottes und ihrer Seelen Seeligkeit zu bemühen ; dann ich hatte hiebevor in Ungarn auff den Widertäufferischen Höfen ein solches Leben gesehen / also daß ich / wofern dieselbe gute Leut mit andern falschen / und der allgemeinen

Christlichen Kirchen widerwertigen ketzerischen Meinung nicht weren verwickelt und vertiefft gewesen / ich mich von freyen stücken zu ihnen geschlagen / oder wenigst ihr Leben vor das seeligste in der gantzen Welt geschetzt hätte / dann sie kamen mir in ihrem Thun und Leben allerdings für wie Josephus und andere mehr / die Jüdische Esseer beschrieben; Sie hatten erstlich grosse Schätze und überflüssige Nahrung / die sie aber keines Wegs verschwendeten / kein Fluch / Murmelung noch Ungedult würde bey ihnen gespürt / ja man hörete kein unnützes Wort / da sahe ich die Handwercker in ihren Werckstätten arbeiten / als wann sie es verdingt hätten / ihr Schulmeister instruirte die Jugend / als wann sie alle seine leibliche Kinder gewest wären / nirgends sahe ich Manns- und Weibsbilder untereinander vermischt / sondern an jedem bestimbtẽ Ort auch jedes Geschlecht absonderlich seine obligende Arbeit verrichten; Ich fande Zimmer / in welchen nur Kindtbetterinnen waren / die ohne Obsorg ihrer Männer durch ihre Mitschwestern mit aller nothwendigen Pfleg sampt ihren Kindern reichlich versehen wurden / andere sonderbahre Säl hatten nichts anders in sich / als viel Wiegen mit Säuglingen / die von hierzu bestimten Weibern mit Wischen und Speisen beobachtet wurden / daß sich deren Mütter ferners nicht umb sie bekümmern dorfften / als wann sie täglich zu dreyen gewissen Zeiten kamen / ihnen ihre milchreiche Brüste zu bieten: und dieses Geschäffte den Kindbetterin und Kindern abzuwarten war allein den Wittiben anbefohlen / anderswo sahe ich das Weibliche Geschlecht sonst nichts thun als spinnen / also daß man

über

über die hundert Kunckeln oder Spinnrocken in einem Zimmer bey einander antraff/ da war eine ein Wäscherin/ die ander eine Bettmacherin/ die dritte Vieh-Magd/ die vierte Schüsselwäscherin/ die fünfte Kellerin / die sechste hatte das weiß Zeug zu verwalten / und also auch die übrige alle/ wuste ein jedwedere was sie thun solte; und gleichwie die Kempfer unter dem Weiblichen Geschlecht ordentlich außgetheilet waren/ also wuste auch unter den Männern und Jünglinge jeder sein Geschäffte / wurde einer oder eine kranck / so hatte er oder dieselbe einen sonderbahren Kranckenwarter oder Warterin/ auch beyde Theil einen allgemeinen Medicum und Apotecker; wiewol sie wegen löbl. Diæt und guter Ordnung selten erkrancken / wie ich dann manchen feinen Mann in hohem gesundem und geruhigem Alter bey ihnen sahe/ dergleichen anderswo wenig anzutreffen / sie hatten ihre gewisse Stunden zum Essen / ihr gewisse Stunden zum Schlaffen / aber kein einzige Minut zum spielen noch spatzieren/ ausserhalb die Jugend / welche mit ihrem Præceptor jedes mal nach dem essen der Gesundheit halber ein Stund spatzieren gehen: mithin aber beten / und geistliche Gesänge singen muste / da war kein Zorn/ kein Eifer/ kein Rachgier / kein Neid / kein Feindschafft / kein Sorg umb Zeitlichs/ kein Hoffart/ kein Reu! In Summa/ es war durchauß eine solche liebliche Harmonia, die auff nichts anders angestimbt zu seyn schiene / als das Menschlich Geschlecht und das Reich Gottes in aller Erbarkeit zu vermehren / kein Mann sahe sein Weib / als wann er auff die bestimbte Zeit sich mit derselbigen in seiner Schlafkammer befande/ in wel-

cher er sein zugerichtes Bett/ und sonst nichts darbey als sein Nachtgeschirr neben einem Wasserkrug und weissen Handzwel fande / damit er mit gewaschenen Händen beydes schlaffen gehen / und den Morgen wieder an seine Arbeit auffstehen möchte; Uber das hiessen sie alle einander Schwestern und Brüder/und war doch eine solche ehrbare Verträulichkeit keine Ursach unkeusch zu seyn. Ein solch seeliges Leben/ wie diese Widertäufferische Ketzer führen/ hätte ich gerne auch auffgebracht / dann so viel mich dünckte/ so übertraff es auch das Clösterliche: Ich gedachte/ köntestu ein solches ehrbares Christliches Thun auffbringen unter dem Schutz deiner Obrigkeit / so wärest du ein anderer Dominicus oder Franciscus; Ach/ sagte ich offt/ köntest du doch die Widertäuffer bekehren / daß sie unsere Glaubensgenossen ihre Manier zu leben lerneten / wie wärest du doch so ein seeliger Mensch! Oder wenn du nur deine Mit-Christen bereden köntest/ daß sie wie diese Widertäuffer ein solches (dem Schein nach) Christliches und ehrbares Leben führten/was hättestu nicht außgerichtet? Ich sagte zwar zu mir selber: Narr / was gehen dich andere Leut an / werde ein Capucciner / dir sind ohne das alle Weibsbilder erleidet; Aber bald gedachte ich / du bist morgen nicht wie heut / und wer weiß/ was du künfftig vor Mittel bedörfftig / den Weg Christi recht zu gehen? heut bistu geneigt zur Keuschheit/morgen aber kanstu brennen.

Mit solchen und dergleichen Gedancken gienge ich lang umb / und hätte gerne so einer vereinigten Christlichen Gesellschafft meinen Hof und gantzes

Ver-

Vermögen zum besten gegeben / unter derselben ein Mitglied zu seyn. Aber mein Knan prophecevte mir stracks / daß ich wol nimmermehr solche Bursch zusammen bringen würde.

## Das XX. Capitel.

DEnselbigen Herbst näherten sich Frantzösische / Schwedische und Hessische Völcker / sich bey uns zu erfrischen / und zugleich die Reichs-Statt in unserer Nachbarschafft/die von einem Engländischen König erbaut / und nach seinem Nahmen genennet worden / blocquirt zu halten / deßwegen dann jederman sich selbst sampt seinem Vieh und besten Sachen in die hohe Wälder flehnte; Ich machte es wie meine Nachbarn/und liesse das Hauß zimlich läer stehn/ in welches ein Reformierter Schwedischer Obrist logirt wurde; Derselbige fande in meinem Cabinet noch etliche Bücher / dann ich in der Eyl nicht alles weg bringen konte / und unter andern einige Mathematische und Geometrische Abriß / auch etwas vom Fortification-Wesen / wormit vornemlich die Ingenieur umbgehen / schloß derhalben gleich / daß sein Quartier keinem gemeinen Bauren zuständig seyn müste/fienge derowegen an/sich umb meine Beschaffenheit zu erkündigen / und meiner Person selbsten nachzutrachten / massen er selbsten durch courtoise Zu-entbietungen und untermischte Drohwort mich dahin brachte / daß ich mich zu ihm auff meinen Hof begab/daselbst tractirte er mich gar höflich/ und hielte seine Leut dahin/ daß sie mir nichts unnützlich verderben